

Leseprobe aus:

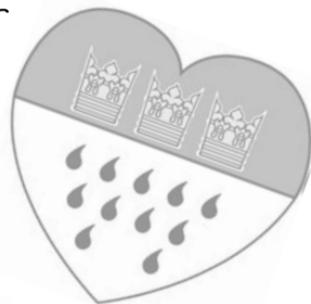
Lena Leevje

Sexy Cologne



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

Lena Leevje



**sexy
cologne**

*Erotische
Geschichten
für lecker Jungs
und Mädchen*

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek
bei Hamburg, Juni 2014
Copyright © 2014 by Rowohlt Verlag GmbH,
Reinbek bei Hamburg
Umschlaggestaltung any.way, Barbara Hanke/Cordula Schmidt
(Abbildung: neubildanstalt/Jordan)
Satz aus der Aldus PostScript (InDesign)
bei Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978 3 499 23460 6

Inhalt

Die Kölsche Jungfrau 7

Fifty Plays in Cologne 33

Nach dem Schokoladenmuseum 63

Dat Kölsche Grundgesetz 89

CSD 110

Rettet den FC! 131

Der Junggesellenabschied 155

Schäl Sick 180

Een Stössje 198

Dat wor dä Nubbel 219

Die Kölsche Jungfrau

Eine Frau im Kostüm einer sexy Krankenschwester steckte den Kopf durch die Tür – Silke vom Controlling. Der Schwesternkittel war zu kurz, die Strapse darunter garantiert absichtlich zu sehen, das Dekolleté eng geschnürt, und mit diesen Highheels hätte eine echte Krankenschwester keine Schicht durchgestanden.

«Hey, habt ihr schon Manni gesehen? Er ist als Thor verkleidet. Mensch, Mia, du musst dir unbedingt seinen Hammer angucken! Das ist vielleicht ein Teil!» Schon war sie auf zum nächsten Büro, die frohe Kunde verbreiten.

Wer wusste besser als Mia, dass Manni einen Riesenhammer hatte? Es war vor zwei Jahren passiert, unten im Lager zwischen leeren Kartons ...

Sie grinste Patrick an, ihren Kollegen, mit dem sie sich seit vier Monaten das Büro teilte. Er war neu hier, in der Firma und in der Stadt. Und er war genau ihr Typ, mit seinen leicht gewellten, langen braunen Haaren, der prägnanten Nase und dem etwas schüchternen Wesen. Da sich die Schreibtische gegenüberstanden, konnte sie den ganzen Tag in seine strahlend grünen Augen schauen. Und jedes Mal hätte sie vor Sehnsucht am liebsten laut geseufzt.

Ob er gut küssen konnte? Ob er forsch ranging, wenn er

erst einmal die Schüchternheit überwunden hatte? Ob sein Schwanz genauso so eine gute Figur machte wie der Rest?

Jeden Tag hing Mia ihrem Traum nach: Sie vernaschte Patrick direkt hier auf dem Schreibtisch. Normalerweise musste sie diese Bilder verdrängen. Doch heute, heute war es so weit, das hatte sie beschlossen. Heute würde sie Patrick verführen. Allerdings gab es da zwei Probleme: Erstens war Patrick nicht in ihre Pläne eingeweiht, und zweitens hatte er eigene Pläne, die leider nichts mit Mia zu tun hatten. Hier half nur noch ein ausgeklügelter Schlachtplan.

Ihr Blick fiel auf die Uhr. 10:16 Uhr! Schon? Nun wurde es aber Zeit. Keine Stunde mehr, bis es so weit war. Mia checkte noch ein letztes Mal den Posteingang. Drei neue E-Mails. Sie klickte das Programm weg. Wer ausgerechnet an Weiberfastnacht Mails in Richtung Köln verschickte, war selbst schuld.

Sie musste sich langsam parat machen. In den letzten Jahren war Mia immer schon verkleidet zur Arbeit gekommen, damit auch dem Abteilungsleiter aus Berlin auf den ersten Blick klar war, dass an diesen Tagen die Arbeit nicht im Vordergrund stand. Immerhin hatte er sich angepasst. An Wieverfastelovend verzichtete er auf Schlips und Kragen. Diese Lektion zu lernen hatte ihn allerdings drei Krawatten gekostet.

Dass Mia heute noch nicht verkleidet war, hatte die Kollegen schon gewundert. Doch wenn ihr Plan klappen sollte, durfte niemand ihr Kostüm vorab sehen, vor allem nicht Patrick. Darum hatte sie allen erzählt, dass sie heute woanders eingeladen sei. Das hatte alle sehr betrübt, aber was sollte man machen? Wann, wenn nicht im Karneval, war Fremdgehen – und sei es nur auf eine andere Feier – erlaubt?

Patrick trug lediglich ein T-Shirt von AC/DC, das sein Vater wahrscheinlich zum Abitur geschenkt bekommen hatte. Auf die Wangen hatte er sich bunte Punkte gemalt.

Vom Büro nebenan kam Gerlinde herein. Sie war als Pummuckl verkleidet und blickte Patrick etwas sauerböfisch an. «Das geht ja gar nicht!» Auf dem Flur liefen Schmidtke und sein Azubi Finn vorbei. «Hey, Schmidtke, guck dir das mal an.»

Schmidtke war ein Mann vom alten Schlag. Er lebte seit zweiundzwanzig Jahren in Köln, war jedoch gebürtiger Ruhrpottler. Deswegen gab es für ihn keine Phantasieverkleidungen, sondern ausschließlich ein richtiges Kostüm: Er war Oliver Hardy, also Dick. Jedes Jahr. Und wenn seine Azubis eine gute Zeit haben wollten, kamen sie besser als Stan Laurel, also als Doof. Auch wenn sie weiblichen Geschlechts waren.

«Och nee. Dat ihr Fischköppe euch aber gar nicht vorbereiten tut! So kannse doch nicht geh'n, Junge!» Schmidtke klopfte Patrick väterlich auf die Schulter. «Wat machen wir denn getz? Wart ma. Finn, kriech dich ma den Schlüssel. In meinem Schrank, oben links, im Sammelkarton. Da is noch irgendswa so ein Vampirumhang vom letzten Jahr. Und schick mir die Suse vorbei. Die hat immer Schminke da. Für'n Notfall.» Noch einmal klopfte er Patrick auf die Schulter. «Siehse ma. Wir bringen dich schon auf Vordermann. Wir lassen hier keinen im Regen stehen, sollse ma sehen.»

Im Karneval fielen alle Grenzen – na ja, fast alle Grenzen. Männer wurden zu Frauen, Frauen wurden Männer. Ob alt oder jung war egal, Hauptsache, man verstand zu feiern. Der Karneval machte aus armen Leuten Könige, und aus reichen machte er Clowns.

Schon kam Suse, die Sekretärin des Abteilungsleiters, vom Lager. «Machse mir ma so einen richtig schicken Vampir aus dem, woll!» Gemütlich dampfte Schmidtke ab. «Hab noch schnell wat zu tun. Bis gleich inne Konferenzzone.»

Suse fragte Patrick gar nicht erst, sondern dirigierte ihn auf

den nächstbesten Platz. «Aus dir machen wir im Handumdrehen einen erstklassigen Graf Dracula.» Sie spuckte auf ein Tuch und rieb ihm wie einem Rotzbengel, der sich vor dem Kirchenbesuch schmutzig gemacht hatte, die bunten Punkte von den Wangen.

Patrick schaute die kleine Frau perplex an, die sich da an ihm zu schaffen machte. Normalerweise hätte er sich so etwas verbeten, aber ‹normalerweise› existierte heute in Köln nicht. Alle waren völlig außer Rand und Band.

Als Suse mit ihrer Säuberungsaktion fertig war, tupfte sie ihm weißen Puder auf das Gesicht, bis er ganz blass aussah. Ein bisschen Schwarz hier, ein bisschen Blutrot dort und noch einmal Schwarz. Sicherheitshalber. Anschließend zauberte sie eine Tube Gel aus ihrer Tasche, und bevor Patrick protestieren konnte, hatte sie sein Haar nach hinten gekämmt. Patricks lange dunkle Haare passten sehr gut zum Kostüm. Ein wenig sah er nun aus wie ein geleckter Banker, aber das waren ja auch Blutsauger. Finn brachte den gewünschten Umhang vorbei. Patrick band sich den Umhang um.

Suse trat einen Schritt zurück. «Schick. Also, ich würde mich nicht beschweren, wenn du mir jetzt um den Hals fallen würdest.» Daraufhin guckte Patrick so verdutzt, dass Suse laut auflachte. «Ich muss noch runter zur Buchhaltung. Da herrscht heute das reinste Chaos. Die haben nicht mal 'nen Kaja.» Weg war sie.

Patrick befühlte vorsichtig seine neue Frisur, die schon zu einer bretharten Masse antrocknete. «Wie seh ich aus?»

Zum Anbeißen. Mia stand auf Männer mit langen Haaren. Wahrscheinlich als Ausgleich, weil sie ihre blonde Mähne immer raspelkurz trug. Sie nickte zustimmend. «Wie ein Vampir, der auf Heavy Metal steht.» Wann kam Saskia denn endlich?

«Und du? Musst du nicht langsam weg?»

«Ich habe noch ein wenig Zeit.» Von wegen. Wenn Saskia nicht innerhalb der nächsten zwei Minuten in ihrem Kostüm vorbeikam, geriet der ganze Zeitplan ins Wanken. In weniger als dreißig Minuten würde der karnevalistische Tsunami durch alle Büros branden, ob die Anwesenden wollten oder nicht. Eine Horde von Menschen in bunten Gewändern würde dann durch die Räumlichkeiten des mittelständischen Export-Unternehmens donnern. Zentraler Sammelplatz war die Nachbarabteilung. Die lag näher beim Kühlschrank der Kaffeeküche und bei den Toiletten, deswegen wurde dort im Konferenzraum gefeiert.

Von der Straße waren bereits grelle Töne, laute Tröten und die Abgesänge derer zu hören, die schon zu früh mit dem Trinken angefangen hatten. Typischer Anfängerfehler, dachte Mia. Das Gehusche und Gekicher auf dem Flur wurde von Minute zu Minute lauter. Offiziell durften sie ab 11:11 Uhr nach Hause gehen oder machen, was immer sie wollten. Mia und die meisten ihrer Kollegen hatten sich für Letzteres entschieden. Die nächsten Stunden würden sie sich in der Nähe des kalten Buffets aufhalten – ein bunt zusammengewürfelter Futtertisch neben mehreren sorgsam gekühlten Kölschfässchen.

Nichts durfte den Feiergenuss trüben, deswegen hatte jeder seine Aufgabe, die sehr ernst genommen wurde. Müller vom ersten Stock war für die Flönz zuständig, die kölsche Blutwurst. Der alte Pütz aus dem Lager brachte die Frikadellen mit, morgens noch frisch von seiner Frau gebraten. Die Schnitzel und die Rievkooche – die Reibekuchen – stapelten sich auf den Tellern. Daneben standen Senf, Apfelkompott und Rübekraut, Seite an Seite wie das Kölner Dreigestirn Prinz, Bauer und Jungfrau.

Direkt daneben hatte Mia vorhin die Mutzenmandeln und Krapfen gestellt. Eigentlich hätte sie nichts mitbringen müssen,

weil sie ja angekündigt hatte, woanders zu feiern. Aber aus Tradition hatte sie trotzdem ihren Pflichtteil mitgebracht.

Patrick hatte eine leichte Aufgabe zugewiesen bekommen: Mit Gewürzgurken, Röllchen und Butter konnte man nicht viel falsch machen. Und wenn doch, war er ja noch in der Probezeit.

Saskia brachte wie immer das Eisbein mit, Hämchen genannt. Ein Familienrezept, das nur in direkter weiblicher Linie von Mutter zu Tochter vererbt wurde.

«Hallo, Mia. Hallo, Patrick.» Da war sie ja endlich mit ihrem bunten Bauchtänzerinnenkostüm. Viele Farben, viele Perlen, noch mehr Pailletten. Sie trug eine weite Pumphase und dezente schwarze Schuhe. Barfuß im Februar ging nun mal nicht. Der Rest war aber wettertechnisch gewagt: Ein breiter Gürtel aus Pailletten saß tief auf ihrer Hüfte, darüber blitzte ihr nackter Bauch hervor. Ein sehr schön besticktes Oberteil brachte ihre weiblichen Rundungen perfekt zur Geltung. Die Haare hatte sie wie die Bezaubernde Jeannie frisiert, und ein kleiner Turban rundete das Outfit ab.

«Hallo ... ähm ... Saskia», gab Patrick schüchtern von sich. «Tolles Kostüm.» Er starrte auf ihre nackte Taille. Im Bauchnabel funkelte ein bunter Strassstein. Patrick wischte sich die schweißnassen Hände ab.

«Hey, ein Vampir! Tolle Verkleidung. Ich hatte schon befürchtet, du kommst ungeschminkt.»

«Wieso denn?» Er warf Mia einen kurzen Blick zu, damit sie ihn nicht verriet. «Heute wird immerhin so richtig gefeiert.»

Und ob, dachte Mia. Du wirst dich noch wundern, wie hier gefeiert wird.

Saskia gab Mia eine Plastikdose. «Hier, wie versprochen. Aber hör mal, das kannst du doch eigentlich nicht machen, nicht hier zu feiern. Ich hoffe, du bist nächstes Jahr wieder dabei.»

Mia nickte. «Großes Ehrenwort.»

«Was ist denn da drin?», fragte Patrick interessiert.

«Ein Hämchen für zu Hause.»

«Aha», bemerkte er nüchtern. Offenbar war er sich nicht des außerordentlichen Hochgenusses von Saskias Hämchen bewusst. Er hatte ja auch noch keins probiert – obwohl er seit Wochen auf nichts anderes schielte.

Sehr zu Mias Unmut, die ihn zu gerne selbst anknabbern wollte. Und genau das war das Malheur. Patrick stand auf Saskia und schmachtete sie jedes Mal schüchtern an, wenn sie ins Büro kam. Und Mia stand auf Patrick. Doch der hatte Mia bisher leider nur als nette, hilfsbereite Kollegin registriert, die ihm bei allen Fragen zur Seite stand.

Darum hatte Mia sich auf diesen kleinen, fiesen Schlachtplan hinter Saskias Rücken verlegt. Nicht zuletzt, weil es da ein Detail gab, das Mias Idee erst durchführbar machte: Patrick war eine kölsche Jungfrau. Er kam aus Schleswig-Holstein und wusste gerade mal, wie man «Karneval» buchstabierte. Da er im Taumel seiner ersten echten Karnevalfeier wahrscheinlich genug Neues zu bestaunen hatte, würden ihm kleinere Abweichungen vom Original kaum auffallen. Perfekt also. Ehe er sichs versah, wäre es um ihn geschehen.

«Guck mal, Mia. Ich hab sogar einen Schleier.» Saskia hielt sich ein dünnes schwarzes Netz vors Gesicht.

«Das ist ein superschönes Kostüm. Wo hast du es her?» Mia wusste natürlich genau, wo sie es herhatte. Von Deiters in der Gürzenichstraße, dem «größten Karnevalskaufhaus der Welt», wie es beworben wurde. Anfang Januar hatte das Outfit keinen halben Tag im Schaufenster gestanden, da war es schon ausverkauft gewesen. 69,99 Euro – und der Schleier kam extra.

«Von Deiters», erwiderte Saskia auch prompt und fing an, erotisch mit den Hüften zu kreisen. «Isch werde heutä aaallen

Männärn dän Kopf verdrähän», sprach sie mit verstellter Stimme und ausländischem Akzent, der irgendwo zwischen Französisch, Türkisch und Italienisch angesiedelt war.

Auf Patricks Stirn bildete sich eine kleine Schweißperle und hinterließ eine kaum sichtbare Spur auf dem weißen Puder.

«Schade, dass du nicht da bist, Mia. Wir hätten zusammen einen kleinen Bauchtanz aufführen können. Mia kann das nämlich auch. Wir waren im gleichen Kurs», erklärte sie an Patrick gewandt.

Woher wohl sonst hätte Mia von Saskias Kostüm erfahren können?

«Ach, echt?», sagte Patrick fast tonlos und schaute kurz zu Mia.

«Ja, aber ich kann das nicht so gut. Saskia ist viel begabter.» Das stimmte, allerdings hatte Mia in den letzten zwei Wochen geübt wie eine Wahnsinnige.

«Okay. Mia, ich wünsch dir viel Spaß. Jetzt muss ich noch schnell das Back-up machen, bevor hier der Teufel los ist. Und wir sehen uns ja gleich bestimmt.» Saskia winkte Patrick irritierend verspielt zu und verschwand.

Patrick schreckte auf. «Oh Mist, das Back-up. Und ich muss noch ein Angebot rausschicken. Das hätte ich fast vergessen.»

Mia war schon längst mit allem fertig, deswegen konnte sie sich endlich umziehen gehen. Sie packte die große Plastiktüte, in der sie ihr Kostüm versteckt hielt. Drei unterschiedliche Paare Schuhe hatte sie eingepackt, weil sie sich nicht sicher gewesen war, welche Saskia heute tragen würde. Unter ihrem Schreibtisch holte sie nun die roten Tangoschuhe aus der Tüte und stellte auch die glitzernden Sandalen daneben. Die brauchte sie nicht. Gott, war sie froh, dass Saskia sich für vernünftiges Schuhwerk entschieden hatte. Bei dem Wetter!

«Hör mal, ich muss noch runter ins Lager. Kann etwas dauern.

Falls wir uns nicht mehr sehen, wünsch ich dir viel Spaß. Bis spätestens Dienstag.» Sie war schon fast mit der großen Plastiktüte zur Tür raus, da kam sie noch einmal zurück. «Hey, ich glaub, Saskia steht auf dich», hauchte sie Patrick mit einem Funkeln in den Augen zu.

«Meinst du echt?»

«Bestimmt. Ich kenn sie. So, wie sie dich gerade angeguckt hat, würde ich mich nicht wundern, wenn heute noch was zwischen euch läuft.»

«Nee, ehrlich jetzt?»

Mia nickte. Es war ein riskantes Manöver, doch irgendwie musste sie Patrick ja auf die richtige Spur bringen. Schließlich konnte sie nachher nicht allzu viel reden. «Ja, sie sieht nur so brav aus, in Wirklichkeit kann die ganz schön rangehen! Tschüss.» Was für eine infame Lüge. Dafür sollte sie in die Hölle kommen.

Auf dem Flur begegnete sie Manni. Manni hatte ein breites Kreuz und lange, lockige Haare. Dazu passend wählte er immer sein Kostüm aus. Letztes Jahr war er Piratenkapitän gewesen, im Jahr davor Gladiator und davor eine Art Braveheart im Schottenrock. Alle wussten, wie beeindruckend seine Waden aussahen. Aber was er unter dem Schottenrock versteckte, wusste nur Mia.

«Hey, Thor. Du siehst ja toll aus.»

«Guck mal, mein Hammer.» Er schwang ein riesiges Teil durch die Luft, das an einer Schlaufe hing.

«Manni, ich weiß doch, dass du den größten Hammer von allen hast», säuselte Mia. «Was ist das für ein Material? Der ist ja ganz hart.»

«Na klar ist der ganz hart. Ist ja auch meiner.» Manni grinste. «Ich könnte ihn dir heute noch mal vorführen. Vielleicht an

einem etwas bequemerem Platz als auf den Kartons im Lager?»
Er war dicht an sie herantreten und sprach ganz leise.

«Hmm, ein verlockendes Angebot. Nur leider bin ich gleich weg.»

Erschrocken trat Manni einen Schritt zurück. «Was? Du feierst gar nicht hier? Aber nächstes Jahr bist du wieder dabei, oder?»

«Versprochen.»

«Nächstes Jahr komm ich in einer Polizeiuniform, dann werde ich dich mal so richtig gründlich kontrollieren.»

Mia zwinkerte ihm zu. «Ich nehm dich beim Wort.»

Auf der Toilette begegnete sie Silke, die kleine Fläschchen auf der Ablage sortierte wie eine Drogenabhängige ihr Spritzenbesteck. «Ah, Mia. Willst du schon mal vorglühen?»

Mia musterte das Arrangement. «Ja, klar.»

Daraufhin schüttete Silke je ein kleines Fläschchen Feigling in zwei Schnapsgläser, füllte den Rest mit Sekt aus einer Piccoloflasche auf, stieß ihr Glas hart auf die Fliesen und schüttete das Zeug in einem Zug herunter.

Mia tat es ihr nach. Das Gebräu brannte in der Kehle und entfachte sofort einen Schwelbrand im ganzen Körper. Die beiden Frauen keuchten kurz auf und grinsten einander an.

Dann sammelte Silke die noch vollen Fläschchen ein und stellte sie mit dem Piccolo und den Gläsern in den umgedrehten Deckel eines Kopierpapierkartons. «Ich muss noch meine Runde machen.»

«Alles klar, viel Spaß.»

Kaum war Silke weg, checkte Mia die Kabinen, verdrückte sich in die hinterste und packte ihre Sachen aus. Die Pumphase und das Oberteil sahen genauso aus wie Saskias. Die Schuhe waren ähnlich, schlicht und schwarz. Das würde Patrick nicht auffallen. Auch der Turban und der Schleier waren von der

gleichen Form und Farbe wie Saskias, allerdings würde Mia darunter eine Perücke tragen, denn Saskia hatte längere hellbraune Haare mit blonden Strähnen. Nun fehlte nur noch die Schminke.

Perfekt.

Ihre Jeans, das T-Shirt und die Schuhe stopfte sie in die Tüte. Jetzt kam der schwierigste Teil. Sie musste möglichst unbenutzt durch die Gänge bis zu ihrem Büro gelangen.

Sie öffnete die Tür zum Flur einen Spalt. Niemand zu sehen. Sie band sich den Schleier vors Gesicht, huschte in die Kaffeeküche ihrer Abteilung und versteckte die Tüte mit den Anzieh-sachen in einer Ecke. Zügig lief sie weiter über den Gang.

Etwas außer Atem kam sie vor ihrem Büro an. Drinnen hörte sie Patrick telefonieren. «... muss wissen, ob die Mail rausgegangen ist ... Ja, hab ich schon versucht ... Ja, das auch ... Nein, er fährt nicht mehr hoch. Einfach platt. Super ... Alles klar.»

Mia hörte Schritte auf dem Flur. Jetzt gab es kein Zurück mehr! Sie huschte durch die Tür und zog sie schnell, aber leise hinter sich zu. Zur Sicherheit schloss sie von innen ab. Nun saß Patrick in der Falle. Ihre Pailletten raschelten leise, und Mr. Vampire sah erstaunt auf.

«Saskia?»

Mia wackelte mit ihren Hüften, wie Saskia es vorhin getan hatte. Würde er anbeißen? In seinen Augen funkelte es.

Patrick stand unschlüssig vor seinem Schreibtisch. «Ähm ... ich ...» Unkonzentriert tippte er auf der Tastatur herum.

Lasziv kreiste Mia mit den Hüften. Langsam tanzte sie näher.

«Ähm ... Saskia ... Du kannst echt toll tanzen.»

Jetzt stand Mia direkt vor ihm. Mit ekstatischen Zuckungen ließ sie ihr Becken nach vorne schnellen. Patricks Atem ging schneller. Ja, genau so hatte Mia sich das vorgestellt.

Schnell schob sie sich zwischen den Schreibtisch und Patrick, ließ ihr Becken immer weiter kreisen, und mit jeder Drehung kam sie seiner Hose näher. Sie sah, wie er unter dem weißen Puder schlagartig rot wurde. Euphorisch wackelte sie mit den Brüsten. Der unbedeckte Teil der üppigen Wölbungen geriet in Wallung, der bedeckte Teil ebenfalls. Patrick leckte aufgeregt über seine Lippen. Schon wollte er sich mit einer Hand das Haar aus dem Gesicht streichen, da merkte er, dass es ja bereits nach hinten gegelt war.

«Ja ... also, Saskia ... ich ...» Besonders schlagfertig war er nicht – vermutlich waren seine Gehirnzellen gerade mit der Verarbeitung der aufreizenden visuellen Eindrücke beschäftigt.

Mia gluckste vor Freude. Patrick schien so benebelt von ihren wogenden Brüsten, dass er gar nicht auf die Idee kam, ihr ins Gesicht zu schauen. Das war ihr nur recht. Sie würde sich nicht zu erkennen geben, bevor Patrick hilflos geil auf sie war.

Was sie direkt zum nächsten Schritt ihres Plans brachte. Wieder ließ sie ihre Hüften kreisen. Patrick hielt die Luft an. Er sah der Bauchtänzerin dabei zu, wie sie sich mit jedem neuen Hüftschwung einen Fingerbreit seinen Hüften näherte. Mia sah deutlich, wie in seiner Hose eine Beule wuchs. Sie hätte laut jubeln können, riss sich jedoch zusammen. Bloß nichts Verdächtiges sagen! Noch ein Schwung, und endlich streifte sie die kleine Ausbuchtung. Die wuchs weiter. Beim nächsten Hüftschwung glitt Mias Becken in Zeitlupe an Patricks verhülltem Schwanz vorbei.

Er keuchte laut auf. «Also, Saskia ...»

Mia legte ihm einen Finger auf die Lippen. Geheimnisvoll drehte sie sich mit dem Rücken zu ihm und fing wieder an, ihre Hüften tanzen zu lassen. Mit dem Po stieß sie nach hinten, ließ ihn kreisen, nahm Tuchföhlung auf, presste sich an Pa-

tricks Hose, rieb sich daran, bis die Ausbuchtung immer größer wurde. Sie schmiegte sich mit dem Rücken gegen seinen Oberkörper, nahm seine Hände und legte sie auf ihre Brüste.

Patrick blieb einfach so stehen. Jetzt mach doch mal was, Junge!, dachte sie verzweifelt. In ihren Vorstellungen war das der Punkt, an dem Patrick hemmungslos über sie herfiel. Aber nichts passierte. Leicht bewegte sie ihr Becken.

«Und wenn gleich jema...»

Sie drehte sich zu ihm um. «Niemand kaann kommän rein», sagte sie mit dem gleichen merkwürdigen Akzent, den auch Saskia vorhin bemüht hatte. «Abgäschlossän.» Dann drückte sie sich fester mit dem Becken gegen seine Hose, lehnte den Oberkörper nach hinten, sodass er freien Blick auf ihr Dekolleté hatte.

Patricks Adamsapfel hüpfte hoch und runter. «Aber gleich ...»

Meine Güte, musste sie denn alles alleine machen? Ohne den Körperkontakt zu verlieren, tanzte sie um ihn rum. Dabei ließ sie eine Hand an seinem Oberschenkel hochfahren, um schließlich durch den Stoff seine Erregung zu ertasten. Der Schleier hing so über ihrem Gesicht, das nur ihre grellgeschminkten Augen zu sehen waren. Sie hielt seinen Blick mit dem ihren fest. «Was habän wirr dänn hiärr?»

Patrick stöhnte laut auf. Er wusste wohl immer noch nicht, wie ihm geschah. Sein Po stieß gegen die Schreibtischplatte; Mia hatte ihn festgesetzt. Herausfordernd streichelte sie über seine Vorwölbung.

«Isch hab gäsähän, wie du misch anschaust. Du willst misch doch auch?»

Das fand Patricks zustimmendes Nicken. Seine Männlichkeit befand sich noch immer unter Mias festem Griff. «Saskia, sollen wir nicht später ...»

Ungeduldig griff Mia beidhändig an den Reißverschluss und zog ihn auf. Mit einer Hand fuhr sie in den Slip und zog seinen Schwanz heraus.

Hmm, genauso lecker, wie sie ihn sich vorgestellt hatte. Ihre Finger spielten mit der samtweichen Haut der prallen Eichel. Mit der anderen Hand rieb sie an seinem Schaft.

Endlich gab Patrick nach. Mit einem lauten Seufzer atmete er aus. Noch immer lehnte er rücklings an seinem Schreibtisch. Mit einer Hand stützte er sich ab, mit der anderen fingerte er an ihrem perlenbesetzten Oberteil.

Mias Nippel richteten sich sofort auf. «Jaaah.» Sie warf den Kopf zurück. Endlich nahm Patrick beide Hände und versuchte, sie unter den Stoff zu schieben, doch das Oberteil war eng, zu eng. Er zog seine Hände wieder zurück, und Mia drehte ihm den Rücken zu.

«Mach's auf.» Offenbar war ihm das Blut schon so zu Kopf gestiegen – oder besser gesagt: in die Lenden geschossen –, dass er nicht einmal mehr wahrnahm, dass sie mit ihrer richtigen Stimme gesprochen hatte. Na ja, es war auch mehr ein Keuchen gewesen.

Er öffnete die Schleife und löste umständlich die Bänder am Oberteil, während Mia sich gegen seinen Schoß drängte. Als würden sie bereits vögeln, federte sie vor und zurück. Endlich saß das Oberteil lockerer. Patrick ließ seine Hände unter den Stoff gleiten und umfasste ihre Brüste. Zärtlich strich er über ihre Brustwarzen. Die Nippel ragten spitz hervor. Mia stöhnte laut auf. So hatte sie es gerne.

«Fester», ermunterte sie ihn. Sie rieb sich weiter an seiner Erregung, die durch ihr dünnes Kostüm gut zu spüren war.

Patrick fuhr mit einer Hand tiefer, über den Bauch, immer weiter runter und fasste an ihr magisches Dreieck. Fest und trotzdem sehr gefühlvoll. Mia seufzte glücklich. Als seine

Hand über ihren Schamhügel rieb, spreizten sich Mias Beine wie von selbst.

Hatte sie es doch geahnt. Patrick wusste, wo die richtigen Stellen waren. Sie war triefnass, so heiß war sie.

Endlich schob seine Hand sich unter das Band mit den Pailletten und fand den Eingang in ihre Hose. Während er sich von hinten hart gegen sie drückte und gleichzeitig mit einer Hand ihre Brüste zart massierte, glitt er mit der anderen unerträglich langsam zwischen ihre Beine.

Mia schnappte nach Luft. «Jaaaah», keuchte sie leise. «Weiter ... tiefer ... jaaahh!»

«Mein Gott, bist du nass», war das Einzige, was Patrick hervorbrachte. Sein Finger kreiste über ihre Klitoris.

Mia drückte ihre Scham dagegen. Das war ja kaum auszuhalten. «Ja!», wimmerte sie unterdrückt. «Weiter so!»

Und Patrick gehorchte. Abwechselnd schnell und langsam kreiste nun ein Zeigefinger über ihre Brustwarze, während der andere mit ihrer Klitoris spielte und ihren Saft über die Schamlippen verteilte.

Ihr Atem kam stoßweise. Hart rieb sie sich an seiner Erektion, dann wieder an seinen Fingern. Sie konnte gar nicht genug bekommen. «Ja ... ja, weiter so.»

Mia keuchte. Sie war kurz davor zu kommen, als plötzlich lautstark etwas gegen die Tür rumste. Jemand fluchte.

«Oh, Scheiße», entfuhr es Patrick. Sofort wollte er seine Hand aus ihrer Hose ziehen, aber Mia reagierte blitzschnell und schob sie zurück.

«Nicht jetzt», beschwor sie ihn. «Nicht jetzt!» Ihre Stimme klang wie ein einziges Flehen.

Patrick ließ seinen Finger noch einmal über die Klitoris streichen, doch wieder hämmerte jemand laut gegen die Bürotür. «Ey, was soll der Scheiß?», hörte man von draußen.